

BGE 56 II 199

Bundesgericht (BGE), 1930-01-01, FR

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_56_II_199

FR: ATF 56 II 199

IT: DTF 56 II 199

Volltext

198 Obligationenrecht. N° 32. L. firent en cours d'instance. Il resulte en effet de leurs explications, que la cession n'eut lieu que pour permettre a J. de L., suspendu dans l'exercice de la profession d'avo- • cat, de continuer, malgre cette mesure, a plaider contre dame C. T. D'apres J. de L., le prix de la cession equiva- lait a la valeur nette de la realisation des droits cooes, ce qui prouve qu'a la fin du proces il devait done rendre compte de son activite au cedant. Le caractere fidueiaire de l'acte du 19 avril 1920 resulte, au surplus, aussi du fait que M. T., lequel en sa qualite de banquier tient une comptabilite reguliere, n'a, d'apres les constatations de fait du juge eantonale, pas inserit la cession dans ses livres. Il admettait done que, malgre la cession, les biens cooes etaient restes sa propriete. Or, il est vrai que, a la difference du contrat simule, le contrat fiduciaire est valable en principe, mais eette regle comporte une exeption lorsqu'il a ete conclu dans le but d'eluder une prescription legale. Dans ce cas, en effet, il est nul en vertu de l'art. 20 CO, lequel declare tels les contrats qui ont pour objet une chose impossible, illicite ou contraire aux mreurs. La question de savoir si, dans une espece deteiminee, un contrat a et6 eonclu dans le but d'eluder la loj. releve du pouvoir d'apreeiation du juge. Celui-ei, ainsi que le Tribunal foerall'a declare dans son arret Savoy c. Muriset (RO 54 II p. 429), doit rechercher dans ehaque eas parti- eulier si la disposition legale, ' que l'on a voulu eluder, interdit un certain resultat, ou si elle ne l'autorise que dans eertaines limites, qui echappent au droit de disposition des parties, ou encore si, sans interdire le resultat, elle regle les voies et les moyens de l'atteindre. Ce n'est que dans eette dermere hypothese que le resultat peut etre valable- ment atteint par des voies de droit autres que eelles qui ont eM normalement prevues par le legislature. 3. - En l'espece, il n'est pas douteux qu'en conferant a une autorite judiciaire le droit de suspendre un avocat dans l'exercice de sa profession le legislature valaisan a Obligationenrecht. N° 33. 199 voulu interdire un resultat, c'est-a-dITe empecher que l'avocat frappe par une peine disciplinaire de ce genre puisse continuer a représenter des tiers en justice. Il s'en- suit qu'une mesure de cette nature ne saurait etre vala- blement eludee et que partant la cession du 19 avril 1920, qui de l'aveu des recourants visait ce but, doit etre consi- deree comme nulle, meme si elle n'a pas eM simulee. 4. - La question de savoir si l'intimee peut se prevaloir de cette nulliM ne saurait faire de doutes, l'acte du 19 avril 19.20 etant nul en vertu de l'art. 20 CO. Or, d'apres la jurisprudence (RO 25 II 478, 27 II 120, 30 II 416 et 33 II 430) toute nulliM decoulant de eette prescription legale doit etre relevee d'office par le juge, meme si les parties ne la lui ont pas signalee. Par ces moti/s, le Tribunal /ederal rejette le recours et confirme le jugement attaque. 33. Urteil der I. Zivila.bteilung vom 17. Juni 1980 i. S. Elä.usler gegen Dr. Biroher. Haftbarkeit des Chefs einer kantonalen Krankenanstalt dafür, dass ein Patient im Fieber aus dem Fenster der Anstalt sprang und sich hiebei beide Fersenbeine brach! A. - Der Kläger, Fridolin Kläusler, wurde am 26. Mai 1927 zwecks Vornahme einer Blinddarmoperation in die kantonale Krankenanstalt Aarau verbracht. Die Opera- tion wurde am gleichen Tage vorgenommen und verlief normal; doch stellten sich

am 28. Mai Fieber ein. Der Kläger wurde unruhig, was den damaligen Tagesarzt, Dr. Heer, - der Chefarzt Dr. Bircher, der heutige Beklagte, war in jenem Zeitpunkt abwesend - veranlasste, ihn in ein Einzelzimmer im ersten Stock der chirurgischen Abteilung verbringen und daseihst bewachen zu lassen. Es wurden ihm mehrfach Beruhigungsmittel verabreicht, auch wurde er im Bette festgebunden. Trotzdem ver- 200 Obligationenrecht. No 33. mochte ihn die in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai mit seiner Bewachung betraute Krankenschwester, Irene Jaba.t, nicht .zu meistern. Sie holte daher den in der Nähe schlafenden Wärter Dutli herbei. Während dieser kurzen Abwesenheit gelang es dem Kläger, sich von seinen Fesseln völlig zu befreien und aus dem nicht vergitterten Fenster in den Garten hinunter zu springen, wobei er beide Fersenbeine brach. Das erforderte eine weitere, längere Spitalbehandlung, die vom Assistenzarzt Dr. Wyss unter der Oberleitung und Kontrolle des Beklagten besorgt wurde, und die bis zum 24. September 1927 dauerte, an welchem Tage der Kläger als geheilt entlassen wurde. B. -. In der Folge erklärte der Kläger die « Direktion der kantonalen Krankenanstalt in Aarau) } sowie den Chefarzt Dr. Bircher für den fraglichen Unfall und dessen Folgen verantwortlich und verlangte von diesen mit Klage vom 5. April 1929 Bezahlung von 10,000 Fr. nebst 5 % Zins seit 15. Juni 1927, unter Solidarhaft. O. - Mit Entscheid vom 17. Mai 1929 hat das Ober- gericht des Kantons Aargau die Klage geg~n die Anstalts- d!rektion mangels Partei- und Prozessfähigkeit der Be- klagten - da dieser gar keine selbständige Rechtspersön- lichkeit zukomme - zurückgewiesen. Die Klage gegen Dr. Bircher wurde mit Urteil vom 21. März 1930 abge- wiesen. D. - Hiegegen hat der Kläger am 16. April 1930 die Berufung an das Bundesgericht erklärt, indem er erneut um Schutz der Klage gegen Dr. Bircher ersuchte. Der Beklagte beantragt die Abweisung der Berufung und Bestätigung des angefochtenen Entscheides. Das Bundesgericht zieht in Erwägung : Der Kläger ist dadurch, dass er sich zur Operation seines Blinddarmes in die kantonale Krankenanstalt Aarau begab, weder zur Anstalt selber, noch zu deren Chefarzt in ein privatrechtliches Vertragsverhältnis getreten ; denn Obligationenrecht. N° 33. 201 wie das Bundesgericht schon wiederholt ausgesprochen hat, gehört die öffentliche Krankenfürsorge, wie sie in den staatlichen und kommunalen Krankenanstalten ge- boten wird, dem öffentlichen Rechte an, so dass das Rechts- verhältnis der Patienten zu den betreffenden Anstalten wie auch zu deren Personal verwaltungsrechtlichen Nor- men untersteht (vgl.BGE 48 IIS. 417 ff.). Es könnte daher v-orliegend nur eine H&rtung des Beklagten aus unerlaubter H3Ildlung in Frage kommen, die sich nach Art. 41 0& beurteilt, da der Kanton Aargau mit Bezug auf das Personal der kantonalen Krankenanstalten von dem ihm durch Art. 61 0& eingeräumten Recht zum Erlass beson- derer kantonalen Haftungsvorschriften keinen Gebrauch gemacht hat. Dabei fällt aber, entgegen der Auffassung des Klägers, eIne Haftung aus Art. 55 OR ausser Betracht, da der Beklagte nicht Dienstherr des ihm unterstellten Anstaltspersonals ist, d. h. es ist nur zu untersuchen, ob sich der Beklagt.e selber eines für den dem Kläger aus dem Unfall entstandenen Schaden kausalen Vergehens schuldig gemacht habe. Der Kläger behauptet, der Beklagte habe in mehrfacher Weise dem § 13 des revidierten Reglementes für die kantonale Krankenanstalt Aarau vom 3. Dezember 1900 (vgl. Aargauische Gesetzessammlung Neue Folge Bd. VI S. 98) zuwidergehandelt, wonach die Oberärzte die Be- handlung der Kranken nach den Grundsätzen der Wissen- schaft und Humanität zu leiten und für gehörige Aus- bildung der Krankenwärter und Krankenpflegerinnen zu sorgen haben. Die Vorinstanz hat eine Verletzung dieser Vorschrift durch den Beklagten verneint. Daran ist das Bundesgericht gebunden, da es sich hiebei um die Anwen- dung kantonalen Rechtes handelt. Dagegen fragt es sich, ob in den vom Kläger erhobenen, in der

Folge des nähern ausgeführten Anschuldigungen nicht allenfalls eine Verletzung von Geboten der allgemeinen Rechtsordnung zu erblicken sei. Dies ist zu verneinen. Es kann vom Chef- arzt einer kantonalen Krankenanstalt nicht verlangt wer- 202 Obligationenrecht. No 33. den, dass er sich persönlich und beständig jedes einzelnen Patienten annehme. Dagegen hat er zweifellos dafür zu sorgen, dass in seiner Abwesenheit die Pflege und Wartung der Kranken nicht unterbrochen, sondern von don Assi- stenzärzten, die ihm vom Staate als Vertreter und Gehilfen beigegeben werden, weiter besorgt werde. Das ist aber vorliegend geschehen, indem der damalige Tagesarzt, Dr. Heer, dessen Befähigung zur Vertretung des Beklagten nicht angezweifelt worden ist, das Nötige zur Unter- bringung, Beruhigung, Bewachung und Fesselung des Beklagten angeordnet hat. Und auch die Durchführung dieser Anordnungen durch das Wartepersonal erfolgte in einer Weise, dass daraus jedenfalls nicht auf eine mangelnde Instruktion von Seiten des Beklagten geschlossen werden könnte. Dass, wenn ein- mit vergitterten Fenstern verse- henes Zimmer zur Verfügung gestanden hätte und der Kläger darin untergebracht worden wäre, der Unfall sich nicht ereignet hätte, ist nicht zu bezweifeln. Allein für diesen Mangel kann der Beklagte, der ja nicht Inhaber der Anstalt ist, nicht verantwortlich e~klärt werden. Hievon könnte höchstens dann die Rede sein, wenn sich schon früher trotz der in der fraglichen Anstalt üblicher- weise angewandten Bewachungsmethoden ein ähnlicher Vorfall ereignet hätte. Dann allenfalls wäre dem Be- klagten zuzumuten gewesen, die zuständige Behörde auf die Notwendigkeit einer derartigen Schutzeinrichtung aufmerksam zu machen. Nun liegen aber keinerlei An- haltspunkte dafür vor, und es hat der Kläger auch keinerlei Beweise dafür angetragen, dass ein solcher Vorfall sich wirklich je ereignet hat. Die Vorinstanz hat daher mit Recht davon Umgang genommen zu untersuchen, ob der Beklagte schon früher bei der zuständigen Behörde in diesem Sinne vorstellig geworden ist. Der Kläger macht sodann noch geltend, dass der durch den Sturz verur- sachte Bruch der beiden Fersenbeine unsachgemäss he- handelt worden sei, was eine dauernde Invalidität des Klägers zur Folge gehabt habe. Auch dafür sei der Be- Obligationenrecht. Ne 34. klagte mitverantwortlich, da er den ihm unterstellten Assistenzarzt, Dr. Wyss, der die Behandlung des Klägers nach dem Sturze besorgt, nicht genügend beaufsichtigt habe. Die Vorinstanz hat es für ausgeschlossen erachtet, dass heute nach so langer Zeit ein Beweis dafür, dass der Kläger unsachgemäss behandelt worden sei, noch erbracht werden könne, und sie hat daher von der Einholung eines Expertengutachtens, wie sie vom Kläger beantragt worden war, abgesehen. Darin liegt eine antezipierte Beweis- würdigung, die das Bundesgericht nicht zu überprüfen vermag. Damit entfällt aber auch dieser Forderungsgrund, so dass die Klage im vollen Umfange abgewiesen werden muss. Demnad~ erkennt das Bundesgericht : Die Berufung wird abgewiesen und demgemäss das Urteil des Obergerichtes des Kantons Aargau vom 21. März 1930 bestätigt. 34. Auszug aus dem Urteil der I. Zivilabteilung vom. 17. Juni 1930 i. S. Biiedi gegen Odermatt. Ein r e .d e d e r a b g e u r t e i l t e n S a c h e: Die Frage der Identität der Streitsache beurteilt sich bei bundesrechtlichen Ansprüchen nach eidgenössischem Recht. Darnach kann sie nicht schon dann geschützt werden, wenn die Rechtsfrage, von der die Lösung abhängt, dieselbe ist. (Erw. 2.) Eigentumsübergang durch brevi manu traditio bei aufschiebend bedingtem Fahrniskauf : Kein Übergang bei Ausfall der Bedingung trotz Besitzes des Käufers. Nichtallwendbarkeit von SchKG Art. 212 auf den Eintritt der Bedingung. (Erw.4.) A. - Im Dezember 1927 gab J. Odermatt in Dallenwil dem J. Rüedi, derin Rischberg bei Küssnacht eine Silber- fuchsfarm betrieb, 16 Silberfüchse zum Unterhalt und zur Wartung. Von diesen Tieren starben in der Folge elf an der Lungenwurmseuche und wegen ungenügender Pflege. Am 7. November 1928 schlossen

Odermatt und Rüedi über die bis dahin streitigen Ansprüche Odermatt's folgende
Vereinbarung: AB 56 TI - 1930 14

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte
Originaltext. Quellen-URL siehe oben.